

Biowissenschaften bestmöglich kommunizieren

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder des VBIO, im Februar hat sich der VBIO zu bedeutsamen Themen an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft positioniert. So hat sich der VBIO zum einen gemeinsam mit den mathematisch-naturwissenschaftlichen Gesellschaften in Deutschland zu einer weltoffenen demokratischen Gesellschaft und freien Wissenschaft bekannt [1] und zum anderen wurde kürzlich ein Positionspapier zur Wissenschaftskommunikation veröffentlicht (vgl. dazu S. 114 und [2]).

Mit seiner Position zur Wissenschaftskommunikation beteiligt sich der VBIO an einer wichtigen und aktuellen Debatte im gesellschaftlich-politischen Raum, die im März auch im Bundestag geführt wurde. Grundlage war der Antrag der Koalition mit dem Titel „Wissenschaftskommunikation systematisch und umfassend stärken“ [3]. Aus Sicht der Koalitionsfraktionen biete Wissenschaftskommunikation „Wissen als Grundlage für demokratische Prozesse an“. Sie ermögliche evidenzbasierte Entscheidungen und wirke gegen Fake News und Desinformationen. „Gesamtgesellschaftlich fördert sie Resilienz, Zukunftsfähigkeit und Innovationsbereitschaft und stärkt das Vertrauen in Wissenschaft“, heißt es in dem Antrag weiter. Dabei präsentiere moderne Wissenschaftskommunikation nicht nur Forschungsergebnisse, sondern setze auf Diskussion, Co-Produktion und Kontextualisierung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Ergebnissen. Nach dem Willen der Koalitionsfraktionen soll die Bundesregierung darauf hinwirken, dass Wissenschaftskommunikation systematisch auf allen wissenschaftlichen Karrierestufen sowie als „integraler Bestandteil“ der Forschungsförderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) verankert werde.

Biowissenschaftliche Forschung erzeugt mit einer hohen Dynamik Erkenntnisfortschritt. Dazu ist Biologie eine komplexe Naturwissenschaft, deren Forschungsergebnisse viele Bürger/-innen direkt betreffen und persönlich betroffen machen. So zeigt das aktuelle Wissenschaftsbarometer 2023 auf, dass die Biowissenschaften und



Prof. Dr. Kerstin Kremer ist Professorin für Biologie-Didaktik an der Justus Liebig Universität Gießen. Sie gehört dem Präsidium des VBIO an und ist Vorsitzende der Fachsektion Didaktik der Biologie (FDdB) im VBIO.

Medizin von den befragten Bürger/-innen als weit interessanter bewertet werden als andere Wissenschaftsgebiete [4]. Dies ist eine Chance für die Wissenschaftskommunikation in den Biowissenschaften, birgt aber auch besondere Herausforderungen. Außerdem ist es für die Öffentlichkeit nicht immer einfach, Intentionen einzelner Akteur/-innen zu durchschauen und glaubwürdige Informationen und Quellen zu identifizieren.

Die Bedeutung biowissenschaftlicher Wissenschaftskommunikation – zugleich aber auch die Komplexität der öffentlichen Debatte darüber – wurde während der Covid-19-Pandemie besonders deutlich. Einerseits gab es ein großes Interesse an der Medizin und den Biowissenschaften, pandemiebezogene Konzepte zu erklären und potenziell entscheidungsrelevante Forschungsergebnisse transparent darzulegen. Andererseits wurden vielfach einschränkende politische Entscheidungen fälschlicherweise direkt mit wissenschaftlichen Erkenntnissen gleichgesetzt, was zu Konflikten zwischen Politik, Wissenschaft, Medien und Öffentlichkeit führte. Es zeigte sich, dass Bürger/-innen Schwierigkeiten im Umgang mit Risiko und Unsicherheit bei wissenschaftlichen Erkenntnissen haben. Falschinformationen in den sozialen Medien haben das Vertrauen in die Wissenschaft zusätzlich gefährdet.

Deshalb ist es aus Sicht des VBIO in der Wissenschaftskommunikation wichtig, Ziele zu definieren, Voraussetzungen bei allen Beteiligten zu klären und diese bei dauerhaft angelegten Programmen auch stetig zu evaluieren. Auf diese Weise können Vorstellungen und Bedarfe auf Seiten der Zielgruppen und Vermittlungsformate bestmöglich aufeinander abgestimmt werden. Dabei wird es zunehmend bedeutsam, neben den oft schon etablierten Formaten in den Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen für wissenschaftlich von sich aus bereits interessierte Zielgruppen gerade auch auf wissenschaftsferne Zielgruppen zuzugehen und deren Voraussetzungen, Bedarfe und Interessen besser zu verstehen. So zeigt die aktuelle Befragung des Wissenschaftsbarometers, dass gerade bei Personen mit mittlerem bzw. niedrigem formalen Bildungsniveau das Vertrauen in Wissen-

schaft sehr niedrig ausgeprägt ist. Hier besteht also eine große Herausforderung, diese Menschen bestmöglich in wissenschaftsbasierte gesellschaftliche Entscheidungsprozesse einzubeziehen.

Der VBIO versteht gute Wissenschaftskommunikation als einen gemeinsamen konstruktiven Prozess, der künftig noch stärker in die Professionalisierung von Biowissenschaftler/-innen, professionellen Vermittler/-innen und Biologielehrkräften verankert werden muss. Der VBIO empfiehlt auf verschiedenen Ebenen anzusetzen. Ein schneller Weg können zeitlich befristete Programme sein, die interessierte Wissenschaftler/-innen dabei begleiten, eigene Schritte in die Wissenschaftskommunikation zu gehen, und die ihnen zeitweise organisationsinterne Freiräume und die dafür erforderliche finanzielle Unterstützung sowohl für institutionelle Strukturen als auch für individuelle Projekte bieten. Darüber hinaus plädiert der VBIO dafür, strukturell auf der Ebene der Studiengänge anzusetzen. Er sieht in der engeren Kooperation zwischen Studiengängen der Biowissenschaften, Kommunikationswissenschaften sowie Lehramtsstudiengängen die Möglichkeit, neue professionelle Ausbildungsgänge für Vermittler/-innen zwischen Wissenschaft und gesellschaftlichen Zielgruppen zu schaffen sowie eine stärkere Professionalisierung von Wissenschaftler/-innen sowie Lehrkräften in Hinblick auf Wissenschaftskommunikation zu erreichen [5]. Schließlich kann auch das Wissenschaftssystem als Ganzes dazu beitragen, dass Anreizsysteme für gute biowissenschaftliche Kommunikation nachhaltig verankert werden – wie etwa das Schaffen von Stellen für Kommunikationsexpert/-innen mit soliden biologischen Kenntnissen oder die Berücksichtigung von Leistungen in der Wissenschaftskommunikation auch im Rahmen von Berufungs- und Evaluationsverfahren.

Das Positionspapier „Wissenschaftskommunikation im Bereich der Biowissenschaften“ des VBIO formuliert konkrete Forderungen zum Erreichen der Ziele an Forschungsfördernde, Hochschulen, Akademien sowie an Wissenschafts- und Bildungsministerien von Bund und Ländern. Das Papier ist ein gemeinsames Produkt einer

Projektgruppe, die sich auf Basis eines VBIO-weit offenen Aufrufs zur Mitarbeit vor zwei Jahren zusammengefunden hat. Die Projektgruppe umfasst Beteiligte aus den Fachgesellschaften im VBIO, den Landesverbänden, NGOs, dem VBIO-Präsidium, dem AK Schulbiologie sowie aus der Fachsektion Didaktik der Biologie (FDdB) und steht auch künftig Interessierten offen [6]. Diese wenden sich sehr gerne an die Autorin dieses Editorials (E-Mail-Kontakt siehe [7]). Der VBIO sieht sich in einer besonderen Verantwortung, an einer bestmöglichen Wissenschaftskommunikation mitzuwirken und sieht das Positionspapier „Wissenschaftskommunikation im Bereich der Biowissenschaften“ als Einladung an alle Akteur/-innen, in den Diskurs über biowissenschaftliche Wissenschaftskommunikation zu treten.

Literatur

- [1] Wissenschaft verbindet – offener Diskurs und internationale Zusammenarbeit sind unabdingbar: <https://idw-online.de/de/news828059>
- [2] VBIO-Positionspapier „Biowissenschaften bestmöglich kommunizieren“: <https://www.vbio.de/aktuelles/details/biowissenschaften-bestmoeglich-kommunizieren-vbio-legt-positionspapier-wissenschaftskommunikation-vor-1>
- [3] Antrag der Fraktionen SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP – Wissenschaftskommunikation systematisch und umfassend stärken: <https://dserver.bundestag.de/btd/20/106/2010606.pdf>
- [4] Wissenschaftsbarometer 2023: https://www.wissenschaft-im-dialog.de/fileadmin/user_upload/Projekte/Wissenschaftsbarometer/2023/WiD-Wissenschaftsbarometer2023_Broschuere_web.pdf
- [5] Aus Politik und Gesellschaft: Was Lehrkräfteausbildung mit Wissenschaftskommunikation zu tun hat. *Biologie in unserer Zeit*, 51(4), 316–319. <https://doi.org/10.11576/biuz-4869>
- [6] Arbeitstreffen der Projektgruppe Wissenschaftskommunikation im VBIO: <https://www.vbio.de/aktuelles/details/biowissenschaften-und-wissenschaftskommunikation-arbeitstreffen-der-projektgruppe-wissenschaftskommunikation-des-vbio>
- [7] <https://www.vbio.de/praesidium>

Ihre

